

Laibacher Zeitung.



Bränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration besind sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Pfarrer in Görjach Johann Ažman die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Der f. f. Landespräsident im Herzogtum Krain hat die absolvierten Rechtshörer Eugen Marquis v. Gozani und Heinrich Schäffer zur Konzeptspraxis bei den hierländischen politischen Behörden zugelassen.

Den 11. Jänner 1906 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück des Reichsgesetzbuches in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. Jänner 1906 (Nr. 11) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 2 «Zá» vom 11. Jänner 1906. ||

Nr. 1 «Sborník mládeže sociálně-demokratické» vom 11. Jänner 1906.

Nr. 6 «Odborný list dělnictva malířského, lakýrnického a příbuzných odvětví» vom 11. Jänner 1906.

Nr. 2 «První neodvislý časopis lidový Volné Slovo pražských předměstí» vom 6. Jänner 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und Österreich-Ungarn.

Von kompetenter Seite wird der „Pol. Kor.“ aus Petersburg geschrieben: Es gehört bedauerlicherweise zu den ständigen Erscheinungen, daß bei einem Teile der russischen Presse zeitweise das Bedürfnis eintritt, dem begreiflichen Unmut über die naheliegenden Zustände durch Angriffe auf die Politik der Nachbarstaaten Luft zu machen. In den letzten Tagen haben aber zum Unterschied von der Regel nicht kleine professionelle Heftblätter, sondern

führende und gemäßigte, wenn auch durchaus im reaktionären Fahrwasser sich bewegende Presseorgane, wie der „Slovo“ und die „Novoje Vremja“, das traurige Geschäft der politischen Brunnenvergiftung übernommen. Bei den jüngst geöffneten Beziehungen des Herrn Suworin, Herausgebers der „Novoje Vremja“, zum Grafen Witte könnte hieraus leicht die Mythenbildung entstehen, als handle es sich bei diesen Angriffen, für welche die serbisch-bulgarischen Zollabmachungen den Ausgangspunkt bilden, um „Inspirationen“ von offizieller Stelle. Wiewohl die mit den Verdächtigungen gegen den Leiter des russischen Auswärtigen Amtes, Grafen Lamsdorff, verbundenen schweren Vorwürfe keinen Zweifel darüber lassen, daß nicht „bestellte Arbeit“ sondern lediglich Ansichten der gegen das Nachbarreich unfreundlich gesinnten Presseorgane vorliegen erscheint doch ein Wort der Abwehr am Platze. Die strengkorrekte Loyalität der österreichisch-ungarischen Politik dem östlichen Nachbarn gegenüber, die, alten Traditionen treu, auch bei der russisch-japanischen Entwicklung befunden worden ist, sollte wohl einen Schutz gegen kleinliche Malice bilden, außerdem aber gewährt ein Blick auf die Landkarte ein untrügliches Urteil darüber, ob für die Interessen Russlands die Pflege guter freundlich-barbarischer Beziehungen zu Österreich-Ungarn oder die Patronisierung der Zollinteressen Serbiens und Bulgariens, die obendrein niemand angetastet hat, schein erweiterender ist. Ohne daß schwere Geschütz der Handels- und Industriestatistik heranzuziehen, mag der Hinweis genügen, daß Österreich-Ungarn in der Frage der Rohprodukte, sowohl für Bodenerzeugnisse, wie für Viehzucht Russland gegenüber nicht als Konkurrent, sondern viel eher als Konsument auftritt und schon in dieser Eigenschaft, als sehr guter Abnehmer, vom russischen Landwirt vollauf gewürdigt wird. Was aber das Phantom einer slavischen Zollallianz gegen Österreich-Ungarn betrifft, so erübrigts es daran zu erinnern, daß Russland heute und für

absehbare Zeit wahrlich intensive Arbeit am eigenen Herde in überreichem Maße findet, um auf Verfolgung unsägbarer und nebelhafter Zukunftsprojekte verzichten zu können. Wer es mit dem Schutze der nationalen Interessen ernst nimmt, kann unmöglich verkennen, daß der gegenwärtige Augenblick der denkbar schlechteste gewählt ist, um sich den Luxus der Entwicklung von Gegensätzen und Gegnerschaften zu gestatten.

Die Marokko-Konferenz.

Die Delegierten bei der Konferenz in Algeciras sind: Belgien: Baron Joostens, belgischer Gesandter in Madrid, und Graf de Buisseret, Gesandter in Tanger. Deutsches Reich: v. Radowitz, Botschafter in Madrid, und Graf v. Tattenbach, Gesandter in Lissabon. Frankreich: Herr Nevoil und Graf de Chérisey von der a. o. Gesandtschaft in Tanger. Großbritannien: Sir Arthur Nicolson, Botschafter in Madrid. Italien: Marchese Visconti-Benosta. Niederlande: Dr. J. Testa, Gesandter in Madrid. Österreich-Ungarn: Rudolf Graf Welser-Sheimb, Botschafter in Madrid, und Graf Bolestaszkoziebrodzki, Gesandter in Tanger. Portugal: Graf von Tovar, Gesandter in Madrid, und Graf von Martens Terra, Geschäftsträger in Tanger. Russland: Graf Cassiri, Botschafter in Madrid, und Herr von Bacherath, Geschäftsträger in Tanger. Schweden: Herr R. Sager, Gesandter in Madrid. Spanien: Herzog von Almodovar, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Perez Caballero y Ferrer, spanischer Gesandter in Brüssel. Vereinigte Staaten von Amerika: Herr H. White, Botschafter in Rom, und Herr R. S. Gummer, Geschäftsträger in Tanger. Norwegen hat wissen lassen, daß es sich an der Konferenz nicht beteiligen, jedoch den gefassten Beschlüssen anschließen werde. Sonst sind alle Mächte vertreten, die an der Konferenz von Madrid im Jahre 1880 teilgenommen haben.

Feuilleton.

So etwas rächt sich.

Humoreske von Tilly Tressky.

(Nachdruck verboten.)

Referendar Jahn befand sich in einer ungemein glücklichen Stimmung. Nach achttägigem eifrigem Suchen war es ihm endlich gelungen, ein Garçon-Logis zu finden, wie es ihm in seiner Phantasie als non plus ultra aller „möblierten Zimmer“ vorschwebt hatte. Es war allerdings mühsam gewesen! Eine ganze Woche immer von Straße zu Straße, treppauf, treppab laufen, und dazu ein Wetter! Aber schließlich fand sich Jahn für seine Ausdauer belohnt. Am späten Nachmittag des achten Tages fiel sein Blick auf eine kleine, weiße Tafel, und diese Tafel hing an einem schwarzlackierten Gitter, und hinter diesem Gitter, mitten in einem wohlgepflegten Gärtnchen, stand ein hübsches, einstöckiges Haus. Auf der Tafel stand: „Hier ist ein möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett an einen Herrn zu vermieten. Näheres 1. Etage bei Beck.“ — Der Referendar verschwand mit großen Schritten in der Haustür und als er nach ungefähr zehn Minuten wieder herausstrat, da war er ein glücklicher, mit sich und der Welt zufriedener Mensch. Es war auch wirklich alles mögliche, was er da für „35 Mark mit Bedienung“ erhielt: ein geräumiges Wohnzimmer mit einem Diplomaten-Schreibtisch in echt Russbaum, einem bequemen Lutherstuhl davor, einem Paneele-Sofa, dessen Polster noch nichts von Alter und Motten zu wissen schienen, einem Divan, höchst schick schräg durchs Zimmer gestellt, mit einer „per sischen“ Decke (das Persische konnte allerdings nur der Richter herausfinden) und hinter dem Divan eine hohe Säule mit einer Terrakottabüste.

Das Schlafzimmer war ziemlich klein, aber dafür war das Bett gute zwei Meter lang, ein wichtiger Umstand für einen Mieter, der als Einjähriger im Garderegiment seinen Kameraden durch „Größe“ imponiert hatte.

Referendar Jahn befand sich also in einer ungemein glücklichen Stimmung, als er sich an anderen Morgen in seiner neuen Wohnung gleich nach dem Frühstück auf den erwähnten Lutherstuhl vor dem Schreibtisch niedrlich. Vor ihm lag seine Doktorarbeit. „Welch ein Genuss, in einem netten, gemütlichen Zimmer zu arbeiten!“

Langsam griff er nach dem Federhalter, iouchte ihn bedächtig in das große Tintenfaß und wollte eben mit dem Schreiben beginnen, als sich an der Tür ein kräftiges Klopfen vernehmen ließ. Auf sein „Herrlein“ erschien eine auffallend starke Dame eingehüllt in einen türkischen Schlafrock. Ihr dunkles, in unzählige Löckchen gebranntes Haar umstand wie ein wild gewordener Heiligenschein das winzige Gesicht mit den roten Hängebaechchen und den Brombeeräuglein, die etwas „Ewig-blinzeln“ an sich hatten. Auf dem gegen Himmel strebenden Stücklein Fleisch, das als Nase fungierte, balanzierte in schier beängstigender Weise ein schwarzeränderter Kneifer. Mit ausgebreiteten Armen segelte die Dame auf den Referendar los, der langsam aufstand und sich ein wenig steif, aber überaus höflich verbeugte.

„Mein lieber Herr Referendar! Endlich kann ich Sie in meinem Heim begrüßen! Willkommen! Herzlich willkommen!“ schrie sie mit mächtiger, durchdringender Stimme. Dabei spitzte sie die Lippen, daß es aussah, als lutschte sie Bonbons. „Willkommen! Willkommen!“ rief sie nochmals, und ehe sich's der junge Mann versah, fühlte er seine Rechte von etwas Schwammigem ergriffen und aufs heftigste gedrückt. Jahn empfand beinahe eine Art Rührung über diesen so überaus herzlichen Empfang.

Mit nochmaliger Verbeugung begann er: „Ich habe wohl die Ehre, Frau ...“

„Ja, Sie haben die Ehre. Frau Beck vor sich zu sehen. Gewiß haben Sie das, mein lieber Herr Referendar. Leider war es mir nicht möglich, Sie schon gestern abend zu begrüßen. Aber ich war verreist! Bei einer Freiheit! Und wie ich heimkehren will, versäume ich den Zug“ — schnaufend hielt sie einen Moment inne, aber auch nur einen Moment. — „Wie ich ins Haus trete, kommt mir Gustav entgegen, und das erste, was er sagt, ist: Frieda, wir haben vermietet! Herr Referendar! Diesen Schred, den ich bekam! Diesen Schred! Dem was mein Mann ist ... Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Referendar, aber er hat keinen Blick für die Menschen! Was habe ich mich getrotzt, bevor ich abreiste! Gustav!“ sagte ich, Gustav, wenn ein Mieter kommen sollte — du kennst mich, Gustav, — nur etwas Feines, etwas Gebildete, wenn möglich nur einen studierten Mann!“ Denn ich weiß: Studium allein macht Bildung! Wenn ich dachte, Ketti und Welt in meiner Wohnung zu haben! Herr Referendar, ich hielt es nicht aus! Ich trüge es nicht! — Aber ich sehe schon ...“ sie drohte kofett mit einem ihrer Wurflinge; „ich sehe schon! Sie können den studierten Mann nicht verleugnen.“

Jahn fuhr unwillkürlich mit der Hand nach der breiten Narbe über der Stirn, dem Angedenken an seine letzte Mensur. „Ja, so etwas muß man als Student mit in den Kauz nehmen!“ meinte er lächelnd. Dann bot er ihr höflich einen Stuhl an, in der stillen Hoffnung, sie möchte sich nicht erst darauf niederlassen, sondern baldigst aus seinem Zimmer verschwinden. Aber daran schien sie nicht zu denken! Freundlich blinzeln, nahm sie auf dem Sofa Platz, das sie zur reichlichen Hälften ausfüllte. faltete die Hände über dem stattlichen Leib und

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Jänner.

Aus kompetenter bulgarischer Quelle geht der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung zu: Die bulgarische Regierung hat die bulgarischen Zollbehörden in administrativem Wege angewiesen, Österreichisch-ungarisch e Provinzen bis auf weiteres auf dem Fuße der Meistbegünstigung zu behandeln. Der bulgarischen Regierung ist seitens Österreich-Ungarns die Erklärung zugekommen, daß bulgarische Provinzen bis in Österreich-Ungarn bis auf weiteres auf dem gleichen Fuße werden behandelt werden.

Die „Neue Freie Presse“ bespricht die Beichlüsse des Parteitages der Deutschen Fortschrittspartei und sagt, die Partei täusche sich nicht über die Schwierigkeiten, welche ihr die Wahlkämpfe unter dem neuen Wahlrecht bereiten würden, aber sie sei für das allgemeine Wahlrecht, weil sie eine freisinnige Partei sei und weil sie ihrem eigenen Programme treu bleiben wolle. Die Bedingungen, an welche die Deutsche Fortschrittspartei in Böhmen ihr Votum für das allgemeine Wahlrecht knüpfe, seien durchaus solche, welche weder an die Allgemeinheit noch an die Gleichheit des Wahlrechtes rührten. Der Parteitag stelle sich durchaus auf den Standpunkt, daß in Österreich keine theoretische, von anderen Verfassungen abgeschriebene, auch keine mechanische, auf der veränderlichen Kopfzahl beruhende, sondern eine österreichische Wahlreform geboten sei, die sich der nationalen und kulturellen Zusammensetzung Österreichs anpassen müsse. Auf diesem Standpunkte würden sich wohl auch die freisinnigen deutschen Parteien der anderen Kronländer mit der Fortschrittspartei aus Böhmen zusammenfinden. Diesen Standpunkt habe auch die Regierung akzeptiert, als sie eine Vorlage über das allgemeine Wahlrecht angekündigt habe und danach werde diese Vorlage auch beurteilt werden müssen, sobald sie das Licht des Reichsrates erblicke.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejérvary äußerte sich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatt“ über den auf die Handelsverträge bezüglichen Beschuß des Koalitionsausschusses dahin, niemand werde den Herren glauben, daß die Krone und die Regierung die Handelsverträge und den neuen autonomen Zolltarif der Beurteilung des Parlaments entziehen wollen, oder daß das Interesse des Landes es fordere, daß das Inslebentreten der Verträge und des Zolltarifs unterbleibe. Wenn wir die Verträge nicht ins Leben treten ließen, würde die Folge hiervon eine weitgehende Schädigung Ungarns und eine schwere Krise der ungarischen Landwirtschaft sein, ganz abgesehen von den eventuellen Kon-

sequenzen, welche die dann zu erwartenden Zustände für die internationale Politik haben könnten. Die Regierung werde daher im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit ihre staatsmännischen und patriotischen Pflichten mit opferwilliger Hingabe für die großen, vitalen Interessen des Landes erfüllen und wenn die Koalition nicht noch im letzten Augenblick in sich geht, im Verordnungswege jene Schäden vermeiden, welche Ungarn mit seiner wirtschaftlichen Isolierung erwachsen würden; die drohenden Beschlüsse des Koalitionsausschusses — fuhr der Ministerpräsident fort — machen uns nicht bange. Wir hören bloß auf die Stimme unseres patriotischen Gewissens, wir halten uns lediglich die großen universellen Interessen des Landes vor Augen und wir werden auch in diesem Betracht männlich unsere Pflicht erfüllen. Wir sind sicher, daß für das Inslebentreten der Verträge und des Zolltarifs uns das ganze Land dankbar sein wird.

Man meldet aus Petersburg: Der Abschluß der Pariser Mission des russischen Finanzunterhändlers, Geheimrat es Kokovoz, hat sowohl beim Zaren wie in allen offiziellen Kreisen, lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Die Wünsche Russlands, die bekanntlich auf die Erlangung einer definitiven Anleihe von doppelter Höhe gerichtet waren, wurden allerdings nicht in vollem Umfange erfüllt. Die Franzosen hatten jedoch die Gewandtheit, als Grund hieß' nicht die gegenwärtigen russischen Zustände, sondern die durch die marokkanische Frage verursachte Lage zu bezeichnen. Der vom Geheimrat Kokovoz errungene Erfolg hat zur weiteren Befestigung des Kabinetts Witte in verdienstlichster Weise beigetragen.

Eine Meldung aus Paris bestätigt, daß der Oberkommissär von Retha, Prinz Georg, sich in der letzten Zeit wiederholt sehr unmitig über die Schwierigkeiten seiner Stellung geäußert und Rücktrittsabsichten kundgegeben hat. In beteiligten diplomatischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß es zur Ausführung dieses Vorhabens, das der Prinz auch nicht in ganz bestimmte Form angekündigt hat, sowohl beim Zaren wie in allen offiziell-

gesunken lassen. Ein kritisch angelegter Feuilletonist der „Niederschlesischen Zeitung“, Herr Hans R. Fischer, nahm es denn doch genauer mit der Nachprüfung der Unsterblichkeit und der Qualifikation des Görlitzer literarischen Vereins zur Ausstellung von Pässen in die Unsterblichkeit und ging in dieser Kritik wohl auch seinerseits etwas zu weit, wenn er Baumbachs Verse eine „Rosinenpoesie“ nannte. Die Freie literarische Gesellschaft veranstaltete eine Entrüstungsversammlung, und so gehen denn in der schönen schlesischen Stadt, im Schatten der Landskrone, die Kämpfe um die Bedeutung Baumbachs, um sein Anrecht auf einen Platz in einer Reihe der Unsterblichen noch sehr hoch. Hoffentlich wird der Friede nicht allzu lange auf sich warten lassen.

— (Der tödliche Lottogewinn.) Eine in Siegertshof (Salzburg) bei einem Bauer bediente Magd kehrte lärmlich mit einem Lottogewinn von 1400 K. den sie behoben hatte, nach Hause zurück. Auf dem Heimwege mußte sie einen Wald passieren und ließ sich von einem Gendarmen begleiten. Knapp vor Ausgang des Waldes kehrte der Gendarm um. Nach wenigen Schritten jedoch hörte er einen Schrei, und als er zurückkehrte, fand er das Mädchen erstochen am Waldrande auf. Neben der Leiche lag das Messer, mit dem der Mord verübt worden war. Der Lottogewinn war dem Mädchen geraubt worden. Der Gendarm nahm das Messer zu sich, begab sich in das Bauernhaus, wo die Magd in Dienst gestanden und zeigte das bei der Leiche gefundene Messer vor, worauf die Kinder des Bauern sofort riefen: „Das ist dem Vater sein Messer!“ Als der Bauer nach Hause kam, wurde er sofort verhaftet. Das geraubte Geld hatte der Mörder noch bei sich.

— (Eine lustige Wahlgeschichte.) Aus dem Wahlkreise Islington (London), wo der Kampf bei den gegenwärtigen Parlamentswahlen wegen der gleichen Stärke der Parteien ein äußerst erbitterter ist, wird eine lustige Wahlgeschichte berichtet. Ein konservativer Canvasser, das heißt einer der Agenten, der die Wähler in ihren Häusern aufsucht, um sie zu veranlassen, dem Kandidaten seiner Partei, ihre Stimme zu geben, traf in der Wohnung eines Arbeiters diesen nicht zu Hause, wohl aber dessen Frau. Die Frau hörte das Unliegen des konservativen Agenten mit Interesse an und legte besondere Genugtuung über die nach Einführung der fiskalischen Reform angeblich in Aussicht stehende Hebung der Lebensverhältnisse der Arbeiter an den Tag, sagte dann aber mit nachdenklichem Gesicht: „Ja, sehen Sie, meinem Mann ist schon von jemandem ein neuer Anzug versprochen worden, falls er liberal wählen wollte.“ Dies war natürlich Wasser auf die Mühle des Konservativen, denn wenn sich der Nachweis erbringen ließ, daß ein liberaler Canvasser derartige Stimmenförderung betrieb, so würde die liberale Wahl eventuell ungültig gewesen sein. Der Konservative bat die Frau daher dringend, ihm den Namen dessen zu nennen,

Tagesneuigkeiten.

— (Die Unsterblichkeit Rudolf Baumbachs.) Ein heftiger Kampf tobte zur Zeit in Görlitz (Schlesien) um die — Unsterblichkeit Rudolf Baumbachs. Die dortige „Freie literarische Gesellschaft“ hatte aus eigener Machtvolkommenheit den jüngst entstiegenen, liebenswürdig heiteren Dichter, dem niemand seinen Ehrenplatz zwischen Scheffel und Julius Wolff mißgönnen wird, zum Unsterblichen ernannt. In dem gelinden Überchwang, der in der Necrologistimmung ja gestattet ist, konnte man sich diese Beförderung durch den Görlitzer Verein immerhin

Das Kreuz auf dem Berge.

Eine Liebesgeschichte. Aus dem Slovenischen des Ivan Cankar übersetzt von F. Koch.

(47. Fortsetzung.)

Sie rieß's und eine kalte, furchtbare Angst lag in ihrer Stimme . . .

Sie schauderte, sie rieb sich die Augen und kehrte ins Bett zurück.

„Was träumte mir denn?“ dachte sie und konnte sich nicht erinnern . . . Sie deckte sich über dem Kopf zu und betete mit bebenden Lippen.

III.

„Nein, Matthias, nicht! . . . Erbarme dich deiner selbst, nicht meiner!“

Er erzitterte, seufzte tief als wäre er erwacht. Er hörte eine Stimme aus der Ferne, er erblickte ein Gesicht, so bittend und angstvoll und seine Verzweiflung, so groß und schwer, schwand aus seinem Herzen.

Er hatte nachmittags sein ödes Zimmer verlassen, das noch öder war, weil die Frühlingssonne hineinschien.

Er irrte kreuz und quer durch die Gassen, wohin ihn eben die Füße trugen, doch vermied er sorgsam die großen, hellen dichtbelebten Straßen. In der letzten Zeit lag ihm an der Kleidung nicht viel und er wollte nicht, daß man ihm nachgestarrt hätte. Die Hose war unten schon stark zerfetzt, der Rock war abgenutzt, und beschmutzt, der Hut war schief, ganz formlos; besonders ärgerten ihn die Schuhe, weil sie an den Sohlen, wo sie von keiner lebenden Seele gesehen wurden, beinahe ganz waren, während sie oben sprangen und gähnten.

Der Tag war ihm zu lang; er hatte viel Zeit zum Schlafen und er ging spät zu Bett, doch erwachte er regelmäßig jeden Morgen, wenn die Sonne durchs Fenster schien. Hierauf lag er bis zu Mittag und der

ganze Körper tat ihm weh. In der Akademie war er schon lange nicht gewesen und es schien ihm, er ginge selbst dann nicht hin wenn auch seine Hose nicht zerstört wäre. Wozu denn? . . .

Die Sonne ärgerte ihn; sie stand hoch, wie ange Nagelt; wann er hinauf blickte, stand sie noch immer genau an derselben Stelle, zwei Spannen über dem Nachbarhause. Und in dieser weichen Frühlingssonne waren sogar die Gesichter der schwindsüchtigen Arbeiter in der Vorstadt so fröhlich, so stolz und lebensfreudig, daß er sie mit trübem Blicke maß und mit gesenktem Kopfe an ihnen vorbeiging, getrieben von unverständlicher Scham . . .

Leichter war es ihm, wenn es Nacht wurde und die engen Vorstadtgassen im Zwielicht untertauchten. Er hob den Kopf, sein Blick war freier und er schritt langsamer. Er ging manchmal sogar einige Schritte hinter einem Weibe her, das vorbeilief, aber gleich lächelte er über sich selbst und kehrte um. Er blieb unter einer Schar zankender Leute stehen, er blickte einem Trunkenbolde nach, der übers Pflaster taurmelte, versuchte manchmal, den Namen der Gasse im Dämmerlicht einer entfernten Lampe zu unterscheiden.

Er wanderte bis in die späte Nacht hinein, die Hände in den Hosentaschen, das Gesicht gelangweilt und gleichgültig; es eilte ihm ja nirgends hin und müde war er auch nicht. Und bei alledem arbeitete in seinem Kopfe unverweilt ein einziger großer Gedanke . . .

„Wie der Mensch wirklich kleinlich, schwach ist daß es ihm vor ihm selbst ekeln könnte! Wozu trage ich dieses verzerrte Bild des Lebens herum? Mit einem einzigen leichten Stoß könnte ich mich befreien! . . . Ich kannte Leute — sie hatten Mütter zu Hause, deren Herzen ein einziger großer See von Liebe war; sie hatten Schwestern, Frauen; ich kannte sogar einen, der ein Kind hatte, ein zweijähriges, unschuldiges Ding mit großen Augen . . . Aber sie

(Schluß folgt.)

der den neuen Anzug versprach. Die Arbeiterfrau wollte sich dazu absolut nicht bewegen lassen. Als ihr aber der Canvasser für die Namensnennung ein Pfund Sterling versprach und im voraus aushändigte, sagte sie in freundlichstem Tone: „Sehen Sie, das war ich. Ich habe meinem Alten einen neuen Anzug versprochen, wenn er liberal wählt, und jetzt habe ich schon ein Pfund Sterling dazu.“ Was der konservative Agent darauf sagte, darüber schweigen die Blätter.

— (Ein Bahnhof!) wie es ergötzlicher nicht für die „Fliegenden Blätter“ geschrieben werden könnte, trug sich vor einigen Tagen auf der Prinz Heinrich-Strecke Ettelbrück-Diekirch zu. Mit ohrenzerreibendem Gepfeif und Gesärm, wie wenn die alte Lokomotive froh wäre, doch noch einmal ihr Ziel erreicht zu haben, lief der Siebenuhrzug in den Bahnhof Ettelbrück ein und mit starram Erstaunen konnte der dienstuende Bahnassistent feststellen, daß man in Diekirch vergessen hatte, die Personenwagen anzukoppeln; die Lokomotive hatte sich auf ihre alten Tage nur mit einem Güterwagen die kleine Spritzfahrt geleistet. Schnurstracks mußte sie zurück, die harrenden Reisenden abzuholen.

Voral- und Provinzial-Nachrichten.

Um die Kronlandsecke.

Bon A. C.

(Fortsetzung.)

Von der genannten Brücke genießt man einen hübschen Einblick in das neu Tal, dem wir zustreben. Links die grünen Abhänge des breiten Rombon, rechts der kegelförmige Svinjal, vor uns, wie ein Schwalbennest an die Felsen geflebt, das Fort Flitsch an der Flitscher Klause und unter uns die sich im steinigen Beete dahinschlängelnde Koritnica. Das Gemälde tut dem Auge wohl — überall grün in allen Nuancen und Schattierungen, unterbrochen von weißen Schotterriesen; ober uns das hellblaue Firmament mit kleinen Schäfchenwolken und unter uns das rauschende grüne Bergwasser.

Am schattigen Brückenrande läßt sich so schön alles bewundern, und dabei haben wir Zeit, im Geiste in den Blättern der Geschichte dieses fünen Forts nachzuschlagen, dessen Besatzen sowohl schon gegen die Türken als auch später gegen die Franzosen manchen scharfen Strauß auszufechten hatten. Allerdings fiel das Fort im Jahre 1797, von 500 Mann der Brigade Höblös verteidigt, durch den Verrat eines jungen Knechtes in die Hände der letzteren, wurde jedoch wieder zurückgewonnen und gerade 100 Jahre ist es nun, da dieser Boden wieder mit Blut getränkt wurde. Das war in den Tagen des 18., 19. und 20. November 1805. Die Ruinen des Forts und die umliegenden Höhen wurden vom 1. Bataillon des Infanterieregiments De Ligne Nr. 30 (jetzt Fiedler) besetzt. Am gleichen Tage (18. November) besetzte die Brigade Vacour Flitsch und griff zu wiederholten-

gingen, ohne Furcht, ohne Neue; sie rissen sich los wenn auch ein Strom Herzblut floß! . . . Was habe ich? Nicht einmal einen hungernden Kötter, der hault, wenn ich nicht mehr nach Hause käme! . . . Weiß Gott, vielleicht risse auch ich mich los, wenn ich eine Mutter, eine Frau, ein Kind hätte . . . Leichter kann man einen großen Schmerz, eine große Sorge ertragen . . . leichter schlägt man sich eine große Wunde, als man sticht sich eine Stecknadel in die Hand! . . .

Er schüttelte sich vor Ekel, als er sich erinnerte, wie man aus dem Wasser einen Körper herauszog, vielleicht schon mit greulich zernagtem Gesichte.

„Pfui! Sogar ich selbst sah nie gerne solche Dinge da sollte ich sozusagen die Hauptperson sein! . . . Und doch ist das nichts anderes als die Eitelkeit, vielleicht nur noch das letzte Überbleibsel aus jener Zeit, wo man noch dachte, man sei ein Künstler und daher alle Dinge vom ästhetischen Standpunkte beurteilte . . . Was ist es wohl anderes, wenn ich mich fürchte, die Zeitungen würden am anderen Morgen schreiben: Gestern wurde aus dem Wasser der schon ganz zerfressene Leichnam eines Fremden gezogen, der wahrscheinlich absichtlich den Tod gesucht hatte. Nach der schlechten und abgetragenen Kleidung zu schließen, ist es ein arbeitsloser Taglöhner! — Das wäre der letzte Broden auf mein Grab und die Welt ginge ihren Weg weiter, als wäre nichts geschehen . . .“

Er zählte seine letzten Heller, die ihm von weiß Gott wem geliehen oder geschenkt worden, und trat in eine Branntweinkneipe. Die niedrige Stube war rauhig, der dichte, übleriechende Dunst brannte ihm in den Augen. Er setzte sich in eine Ecke an einen leeren Tisch und verlangte Branntwein. Die Kneinerin, die wohl an sehr verschiedene Leute gewöhnt war, sah ihn misstrauisch an. Matthias hatte sich sehr verändert. Sein Gesicht war lang und hager, mit einem schütteren, stoppligen Bart bewachsen, die langen Haare hingen ihm über die Stirne in die Augen hinein.

malen die Flitscher Klause an, wurde jedoch jedesmal blutig zurückgewiesen und zum Rückzuge gezwungen, während inzwischen Erzherzog Johann Villach erreicht hatte und damit der Bestand der Feste gesichert erschien.

Die schöne breite Straße bringt uns bald zur schweigsamen, pittoresken Flitscher Klause. Eine Tafel auf schwarz-gelben Pfählen warnt den Vorübergehenden strengstens vor Aufnahmen dieses taftisch so wichtigen Sperrorts; zu meinem größten Leidwesen als Amateur muß ich meinen Apparat auf schönere Objekte vertrösten. Still schreitet die Wache am Dach des Gebäudes auf und ab — sonst kein lebendes Wesen weit und breit. Durch ein großes Gittertor, das die Straße abzusperren hat, ziehen wir weiter; doch da zur Rechten müssen wir einen Blick in die Tiefe werfen. Eine Steinbrücke überdeckt die Koritnica, die sich in einer ganz unheimlichen Tiefe, von ausgewaschenen Felsmauern eingewängt, hier durchwindet.

Im romantischen Tale geht es nun ziemlich eben dem Predil zu. Links mündet der aus der Confin- und Rombon-Gruppe kommende Mogenicabach. Rechtsseitig herab reicht bis zur Straße der lange Gebirgszug, der, vom Jalovec als dem höchsten Punkte ausgehend, seine meist über 2000 Meter hohen Gipfel und Kämme bis höher ausstreckt, so die Sernica, Konjska Skrbina usw. Die Straße wird nun allmählich belebter. Wagen, Radfahrer und Fußgänger zeigen, daß wir auf einer Straße sind, die einen großen Verkehr zwischen Tarvis, Flitsch und den südlichen Küstenländischen Orten vermittelt. Aber wenn wir auch um Jahrhunderte zurückblenden, so finden wir auf dieser Straße lebhaften Verkehr — ein buntgewürfeltes Bild, dann „Fahrend Volk aus Welschland, Quadhalber, Thriakrämer, Gauler, Maler“ ziehen von Karfreit nach Tarvis, wie uns Baumbach versichert.

Wir überschreiten am halben Wege gegen den Predil abermals den Koritnicabach auf einer hohen, imposanten, aus mehreren Steinbögen zusammengesetzten Brücke und stehen bald vor einer neuen, prächtigen Rundschau. Da erhebt sich zu unserer Linken die Kuppe des 2206 Meter hohen Seekopfs mit dem großen und kleinen Schlüchtel, daran gliebert sich der Predil im Hintergrunde mit der deutlich sichtbaren Straße, die wir noch in der Mittagssonnenhitze nehmen müssen, und golden von der Sonne bestrahlt glitzert der stolze Manhart mit seinen Stein- und Schneefeldern, wie in einen Hermelinmantel eingehüllt.

In Kürze sind wir in Unterbreth und wieder tritt uns ein Bekannter entgegen, der kühngeformte Jalovec, ein würdevoller Abschluß des ganzen von hier geniebaren Panoramas.

Unterbreth ist heute sehr belebt, denn eine Unmenge von Wallfahrern, vom Luschariberg kommend, durchzieht auf Wagen und zu Füße, fromme Lieder singend, den Ort, oder nimmt, im Schatten der Häuser liegend, ein dürftiges Mittagsbrot ein.

Er leerte den Becher auf einen Zug und seine Augen wurden feucht.

„Nein! Hinab mit den Gedanken, hinab mit den Erinnerungen! Wenn man etwas tun will, so muß man es ohne Neue tun — als ginge man sich scheren. Und alle Neue ist nichts anderes als — Branntwein! Aus dem Getränke wächst die Sentimentalität und die Schwäche . . . bis zu den Knieen watet man im Kot und starrt mit stummen Augen in die Höhe . . . Wenn man erwacht, sinkt das Haupt und auch die Stirne wühlt sich in den Kot . . .“

Scheu trat ein Kind mit einem mageren, verwelten Gesichtchen in einem sehr ärmlichen, zerfetzten Kittel über die Schwelle; es bot Blumen, die Säuber kehrten sich nicht daran und schrien weiter.

Matthias laufte ein Sträßchen und stieckte es ins Knopfloch; vorübergehend streichelte er dem Kind die mageren Wangen und dieses lächelte verwundert . . .

„Du armes Ding! . . . Wie wird dein Leben sein?“

Die Kleine ging. Matthias aber ärgerte sich über sich selbst.

„Was kümmert mich das Leben anderer Leute? . . . Ich laufe selber barfuß und soll noch andere bemitleiden, die wenigstens Holzschuhe anhaben!“

Er zahlte rasch und ging.

„Es ist Zeit! . . . Das ist ein Leben, wie ein Reden ohne Inhalt und ohne Sinn. Man muß es wegwerfen wie ein langweiliges Buch, das man nur deshalb geschrieben hat, um Buchstaben an Buchstaben zu reihen . . . Es ist Zeit!“

Es war Zeit, aber Matthias wanderte auf großen Umwegen zum Ziele. Schon schlummerte die Stadt, einsam leuchteten die Laternen. Träger, verhalten rauschte es von weitem, nur vielleicht Matthias hörte dieses Rauschen und beschleunigte seine Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Dorfe Unterbreth wird Edelweißzucht im großen betrieben und von hier aus werden die schönsten gepreßten Exemplare dieses „Bergfindes im weißen Samtskleide“ in die Welt verschickt.

Unter- sowie Mittelbreth bieten außer einigen Schenken nichts, was den Touristen fesseln könnte, deshalb wollen wir uns auch nicht unnötig aufzuhalten und trachten so bald als möglich den Predil an den Leib zu riicken: Die ganze Kette des Mangart und Jalovec vor Augen, steigen wir die schöne Predilstraße hinan.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Abgeordnetenhaus) tritt, wie uns aus Wien gemeldet wird, am 30. d. M. zusammen.

* (Stand der f. f. Gendarmerie in Krain.) Nach der vom 1. d. M. gültigen Dislokationstabellen gibt es im Stande des f. f. Landesgendarmerie-Kommados Nr. 12, dem ein Überwachungsraion von 100.326 Quadratmeter Flächeninhalt mit einer Einwohnerzahl von 508.150 Seelen zugewiesen ist, gegenwärtig 1 Stabsoffizier, 6 Oberoffiziere und 379 der Mannschaft angehörige Personen; darunter befinden sich ein Rechnungswachtmeister, 2 Instruktionswachtmeister, 11 Bezirkswachtmeister und 99 Postenführer. Im ganzen Lande sind 97 Posten, einschließlich der Bezirks-Gendarmeriekommandanten, aufgestellt.

* (Vom Volkschuldiene.) Der f. f. Landes Schulrat hat die quiescierte Lehrerin Fräulein Marie Malec über ihr eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Gottschee hat den Lehramtskandidaten Johann Weber aus Morobitz zum Ausihilfslehrer an der Schule in Verden bestellt.

* (Erweiterung der Schule in Sankt Kantic bei Auersberg.) Wie man uns mitteilt, haben sich die Gemeindevertretungen von Auersberg und Liplein, politischer Bezirk Gottschee, entschlossen, die einklassige Schule in St. Kantic zu einer zweiklassigen zu erweitern und zu diesem Bechuße auf das bestehende Schulhaus ein Stodwerk aufzuführen. Die kommissionellen Erhebungen finden am 27. d. M. um 10 Uhr vormittags unter Beziehung eines Technikers der f. f. Landesregierung für Krain an Ort und Stelle statt.

— (Der Unterstützungsverein für dürftige Böglinge) an der hiesigen f. f. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt hält Sonntag um 10 Uhr vormitt. seine ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Die landwirtschaftliche Winterschule in Gurfeld.) Das von der Bürgerschule dem f. f. Landes Schulrat vorgelegte Unterrichtsprogramm über die Abhaltung dieser neu ins Leben gerufenen landwirtschaftlichen Winterschule wurde vom Landes Schulrat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und ungeändert bestätigt. Diese Schule dürfte immer mehr Anhänger gewinnen, denn die jetzigen Teilnehmer zeigen großen Fleiß und eine lobenswerte Ausdauer. Auch anderseits zeigt sich ziemlich viel Interesse. Geäußerten Wünschen entsprechend, werden von nun an die Vortragsthemen früher auch in den Zeitungen verlautbart werden, damit auch andere Besitzer an den sie interessierenden Vorträgen teilnehmen können.

— (Offizielle Weinpost.) Bei der heute abends von halb 8 bis halb 10 Uhr im hiesigen Landesweinfeller stattfindenden öffentlichen Weinprobe gelangen folgende Weine zur Post: der vorjährige weiße und der zweijährige blaue Burgunder; mehrere Wippacher und Unterkrainer Rieslingsorten, Gutedel, Ruländer, Carmenet und Pinot sowie etliche aus verschiedenen besseren Traubensorten gewonnene weiße und rote Unterkrainer und Wippacher Weine. Letzterer kann, wie bereits gemeldet, vom Keller aus auch in größeren Quantitäten, von 56 Liter aufwärts, abgegeben werden.

— (Ein Arbeiter-Veteran.) Gestern wurde Herr Rudolf Heuffel, Hafnergehilfe der Firma August Drelse, zu Grabe getragen. Heuffel, im Jahre 1828 zu Güns geboren, feierte im November v. J. sein 60jähriges Gesellenjubiläum. Er arbeitete durch volle 40 Jahre ununterbrochen in ein und derselben Werkstatt und an ein und demselben Platze, und zwar unter drei Herren; bis zum Jahre 1870 bei der damaligen Firma Heinrich Gley, bis zum Jahre 1880 bei der Firma Albert Samassa und vom Jahre 1880 bis zu seinem Tode bei der Firma August Drelse. Bis fast zur letzten Stunde noch stand der „alte Rudolf“ bei voller Geistesfrische und unverwüstlichem Humor an seiner Wellbank und verrichtete pünktlich seine Arbeit. Möge er jetzt seine wohl verdiente Ruhe finden!

— (Hölde Weiblichkeit.) Am 15. d. M. vormittags entstand zwischen der 79 Jahre alten Helena Primer und der 73 Jahre alten Maria Snoj in Radgorica, Umgebung Laibach, ein Streit. Dann führten sich die beiden in die Haare und zerrten sich

lange herum, bis sie zu Boden fielen. Die Primer ergriff hierauf eine auf dem Boden liegende Haue und führte damit zwei Hiebe gegen den Kopf der Snoj, wobei diese jedesmal die linke Hand ansetzte, um die Hiebe abzuwehren. Dabei erlitt sie am Handgelenke einen Knochenbruch und am Gesicht zwei Kratzwunden. Sie wurde schwer beschädigt ins Landesspital überführt.

—1.

—(Stimme aus dem Publikum.) Die für die Stadt Laibach seit dem Jahre 1870 bestehende Feuerlöschordnung trat infolge der erfolgten Änderungen der Ortsverhältnisse teilweise außer Kraft, doch verblieb deren Bestimmungen rücksichtlich der Signalisierung eines entstandenen Brandes zum großen Teile noch in Geltung. Darnach wird die Feuersbrunst durch eine entsprechende Anzahl von Kanonenschüssen vom Schloßberge aus bekannt gegeben und dann durch das Sprachrohr der Ort ausgerufen. Doch wird der Ruf durch das Sprachrohr selten verstanden und könnte deshalb ganz unterbleiben. Die wichtigste Signalisierung bildet das Anschlagen auf die Feuerglocke. Durch diese soll die Richtung des Feuers dadurch angezeigt werden, daß mit einem Glockenschlag der Brand im sogenannten Schulviertel, mit zwei Glockenschlägen im Jakobsviertel, mit drei Glockenschlägen im Gradiščeviertel und mit vier Glockenschlägen im Bahnhviertel bezeichnet wird. Diese Signalisierung ist sehr wichtig, doch wird sie leider zeitweise nicht ganz gut ausgeführt, weil hiebei die Pausen nicht entsprechend lang ausgehalten werden und mit dem Glockenschlagen meist zu schnell beendet wird. Eine Wiederholung von 8—10 Glockenzeichen reicht besonders bei Nachtzeit nicht aus, weil sie eher beendet sind, als man nach den gegebenen Alarmshüssen ins Freie kommen kann, um sie zu hören und eventuell auf den Brandplatz eilen zu können. So kommt es, daß interessierte Personen häufig vom Hause aus einer dem Feuerplatze entgegengesetzte Richtung einschlagen und erst nach einiger Weile wahrnehmen, daß sie fehlgehen. Viele hiesige Einwohner interessieren sich um die jedesmalige Brandstätte darum, weil sie außer ihrer Wohnstätte Angehörige oder Brüder haben, um welche sie besorgt sind. Deswegen wünschen sie auch bei jedem entstandenen Schadensfeuer sogleich die sichere Auskunft zu bekommen, wo es zum Ausbruche gekommen ist. Diese kann am besten durch die ordnungsmäßigen Glockenschläge bei Tage durch 10—12malige, bei Nacht durch etwa 15malige Wiederholung mit langen Zwischenpausen bewirkt werden. Auch durch das am 16. d. M. gehörte Nebelhorn könnte das Ziel sehr leicht erreicht werden. Endlich kann mit aller Sicherheit behauptet werden, daß die überwiegende Anzahl der erwachsenen hiesigen Stadtbewohner nicht weiß, wie mit den Glockenschlägen die Richtung des Feuers angegeben wird; deswegen wäre die nochmalige Veröffentlichung eines diesbezüglichen Auszuges der Feuerlöschordnung sehr erwünscht.

G.

—(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Narodno izobraževalno društvo“ in Schwerzenberg bei Idria, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

—e.

—(Frachtenverkehr nach Triest.) Von gestern an können Frachtgüter für Triest Freihafen Bahnhofmagazin wieder unbeschränkt angenommen und weiterbefördert werden.

—(Ausstellung der Brillantmalerie im Hotel „Elefant“.) Dem Laibacher Publikum ist gegenwärtig durch die Ausstellung der Brillantmalerei im Hotel „Elefant“ Gelegenheit geboten, eine ganz neue Erfindung auf dem Kunstgebiete — Brillantmalerei auf Stoffen, Samt, Seide, Tuch, Leinen, Glas, Holz, Ton u. — zu bewundern. Die Brillantmalerei, die aus Berlin stammt und sich in Deutschland sowie in verschiedenen größeren Städten Österreichs bereits Bahn gebrochen hat, darf auch in Laibach, respektive in Krain mit demselben Interesse aufgenommen werden, denn durch die neue Erfindung werden so wundervolle Effekte erzielt, wie sie bisher nicht erreicht werden konnten. Bei der Besichtigung der Ausstellung überrascht uns ganz besonders die Maler, auf Samt und Leinen, die, in der künstlerischsten Weise ausgeführt, die Aufmerksamkeit jedes Besuchers fesseln muß. So zum Beispiel fällt unter den verschiedenen Malereien eine Mondlandschaft auf, die sich in warmen Samttonen in wirkungsvoller Plastik abhebt; ferner besondere zwei Gegenstände auf weißem Samt, das erste eine Winterlandschaft, Studie aus dem Spreewald: „Sonnenuntergang am strengen Winterabend“ und das andere der aufblühende Frühling als Pendant gedacht. Weiter sehen wir ebenfalls auf weißem Samt ein Stillleben, dessen Wirkung hauptsächlich in der Plastik liegt, mit der sich die italienischen Weintrauben abheben. Alle Einzelheiten hervorzuheben, ist in der

mannigfältigen Ausstellung nicht möglich; erwähntes Trübaner Waldes wie in der Pasadena und seien noch die zwei reizenden Landschaften, die in der neuen Technik auf Stoffen gemalt, die Blicke der Beobachter auf sich ziehen. Ganz besonderes Interesse erweckt bei unseren Damen die ausgestellten Leinwand, unter denen die Krebsdecke, ein Milieu mit Weinlaubmuster auf Eremeseinen und ein Milieu auf Moiree-Seide auffallen. Einige geschmeidige Läufer verdienen ebenfalls der Erwähnung, so auch der ausgestellte Sonnenschirm, mit einem Astazienzweig bemalt, und besonders der Pfau in seiner schillernden Farbenpracht. Diese Abteilung der Ausstellung muß den Damen aber auch von besonderem Interesse sein, da diese Malerei zu dem Zweige von Arbeiten gehört, der von jeder Dame in der frühesten Zeit erlernt werden kann und eine sehr dankbare und angenehme Beschäftigung bietet.

H. E.

—(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monates Dezember haben in Laibach Gewerbe angemeldet, und zwar: Franz Venque, Wienerstraße 73, fabriksmäßige Erzeugung von Kunststein und Betonbauunternehmung; Anton Svetlin, Ravnifargasse 9, Weinhandel; Firma Kastelic & Novačić, Kračauerdamm 26, Erzeugung von Parfetten; Oskar Treo, Maria Theresienstraße 12, Handel mit Steinkohle; Anton Grašič, Römerstraße 19, Fiafergewerbe; Girolamo Busatti, Pogačarplatz, Verkauf von Obst; Anna Merluzzi, Schneidergasse 6, Gast- und Schankgewerbe; Firma Figli di Haggi Giorgio, Bahnhofgasse 12, Handel mit Teppichen und Vorhängen; Alois Trink, Erjavecstraße 9, Tischlergewerbe; Maria Bogataj, Bodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Franz Pustotnik, St. Petersstraße 31, Handel mit Brannwein; Matthäus Cerar, Pogačarplatz, Verkauf von Obst. — Anheimgesagt, bzw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbe: Felix Noll, Bodnikplatz 3, Spenglergewerbe und Wasserleitungseinrichtung; Cäcilie Kadunc, Maria Theresienstraße 5, Krämerei mit Kurzwaren; Michael Hribar, Martinsstraße 10, Tischlergewerbe und Brennholzverkauf; Josefine Avsec, St. Petersstraße 77, Damenkleider; Johann Čibašel, Römerstraße 19, Fiafergewerbe; Lucia Merluzzi, Schneidergasse 6, Gast- und Schankgewerbe; Johann Gačnik, Radežkijstraße 2, Schuhmachergewerbe; Gertr. Arhar, Schulallee, Handel mit Geflügel und Hosen; Johann Puc, Triesterstraße 13, Tischlergewerbe; Ernest Sarf, Burgplatz 3, Gemischtwarenhandel; Matthäus Strajan, Šmonastraße 10, Frächtergewerbe.

* (Ein versuchter Betrug auf telegraphischem Wege.) An den in Brody domizierenden jüdischen Obsilhändler Jakob Husar laugte am 10. d. M. eine telegraphische Depesche aus Laibach ein, worin der Absender, Rudolf Liebermann, erschien, an Schulim Schorr, für den er eine billige Sorte Obst gekauft habe, in ein Hotel nach Laibach 500 K telegraphisch anweisen zu lassen. Dem Husar kam, da der Adressat, mit dem er in Geschäftserbindung steht, stets in Triest weilt, die Depesche verdächtig vor und er fragte daher telegraphisch bei ihm an. So kam der Schwindel an den Tag. Infolge der sofort eingeleiteten Verständigung des Postamtes und der städtischen Polizei in Laibach hätte der Schwindler, der sich mittlerweile schon aus dem Staube gemacht hatte, das Geld nicht beheben können. Er dürfte ein jüdischer Agent gewesen sein, der die Geschäftsverbindungen der beiden beteiligten Personen gut bekannt haben muß.

* (Eine Diebin.) Dieser Tage übernachtete in dem Dienstbotenabschl. der heil. Marta die beschäftigungslose 28jährige Magd Maria Selan aus Höflein bei Krainburg, entwendete in der Früh eine Bettdecke und trug sie schwarzstraßen auf den Trödlermarkt, wo sie dieselbe einer Trödlerin verkaufen wollte. Dieser kam die Sache verdächtig vor; daher ließ sie die Magd durch einen Sicherheitswachmann abführen. Die Verhaftete nannte sich dem Wachmann gegenüber Maria Koštrin. Die Diebin, die nicht einen Heller in der Tasche hatte, wurde gestern dem Bezirksgerichte eingeliefert.

—(Tanzfränzchen des Militärvereinskorps in Laibach.) Im Saale der Alten Schießstätte wird Samstag den 3. Februar mit Beginn um 8 Uhr abends vom hiesigen Militärvereinskorps ein Tanzfränzchen veranstaltet werden. Musik: Streichorchester der Musikkapelle des k. und k. Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27. Eintritt: 1 K 60 h per Person, für Militär 1 K, unformierte Mitglieder und deren Angehörige zahlrei. 60 h. Toilette gewöhnliche. Das Reinerträge ist dem Korpsunterstützungsfonde gewidmet.

—(Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Karst-Dolinen.) Professor Günther Ritter Beck v. Mannagetta überreichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien eine Abhandlung, betitelt: „Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Dolinen des Karstes.“ In zahlreichen Dolinen des Karstes finden sich zerstreute Hochgebirgsplanten vor, welche sich in mehreren Dolinen

Smrekova Draga zu Pflanzenformationen vereinen. Letztere sind ähnlich wie jene der höheren Regionen der Alpen zusammengesetzt, zeigen aber in ihrer Anordnung übereinander eine völlige Umkehrung gegenüber jener des Hochgebirges, indem die Formationen des Laubwaldes, des Nadelwaldes, der Alpensträucher und Legföhre, der Zwergsträucher und der Felsvegetation, in umgekehrter Reihenfolge in die Tiefe ziehen und an einer Eis- und Schneeregion endigen. Diese auffällige Erscheinung, „die Umkehrung der Pflanzenregionen“, wird durch die stärkere Beschattung der Dolinenhänge, durch die relative Feuchtigkeit der Luft in dem Dolinenkessel, insbesondere aber durch die stufenweise starke Abkühlung der Lufttemperatur erklärt, die zur Zeit, als winterliche Schneemassen im Grunde der Dolinen lagern, sogar jene mit zunehmender Elevation bei weitem übertrifft. Dank der geringen Veränderungen, welche das Klima in den Dolinen erfuhr, konnten die daselbst vorkommenden Hochgebirgsplanten, zum Teile selbst in Formationen vereinigt, ihre Standorte seit den Eiszeiten bis in die Gegenwart behaupten.

—(Leute & Fahr.) Der seit dem Jahre 1869 bei der Bergdirektion Seegraben in Steiermark bedient gewesene Häuter Jakob Tscherné wurde Dienstag früh bei der Ausfahrt auf der Schale vom Schlage gerührt und blieb augenblicklich tot. Tscherné war im Jahre 1841 in Malgern bei Gottschee geboren und dahin zuständig.

—(Die Frauenortsgruppe „Zürmar“) hält morgen um halb 7 Uhr abernd im Fahnenzimmer des Kasino ihre Jahresversammlung ab.

—(Schrammel-Konzerte.) Im renovierten Salon des Hotels „Südbahnhof“ findet heute obends 8 Uhr ein Schrammel-Konzert statt. Ein gleiches Konzert wird Samstag abends 8 Uhr im Restaurant Bajc an der Römerstraße veranstaltet werden.

—(Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends in der „Narodna kazarna“ ein Mitgliederkonzert. Anfang um 9 Uhr abends. Eintritt für Vereinsmitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestrige Wiederholung des wirklichen Eisenbahndramas „Die Strecke“ ging vor mäßig gut besuchtem Hause in Szene und erzielte neuerlich einen schönen Erfolg.

—(In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4741. Eduard Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag. Novelle. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Prof. Dr. Edm. von Sallwürf.

Nr. 4742. Dichter-Biographien. Zwölfter Band: Eduard Mörike. Von Prof. Dr. Edm. von Sallwürf. Mit Mörikes Bildnis. — Nr. 4743. Wilhelm Henzen: Im Escorial. Eine spanische Hofflomödie in einem Aufzuge. — Nr. 4744 und Nr. 4745. Das Buch der Schachmeisterpartien. Sammlung lehrreicher, in den letzten Meisterspielen gespielter Schachpartien. Dritter Teil. Herausgegeben von J. Miese.

—Nr. 4746. Ernst Hallenstein: Vice versa. Dramatischer Scherz in einem Aufzug. — Trefler und Nieten. Schwank in einem Aufzug. — Nr. 4747. Japanische Novellen und Gedichte. Verdeutsch und herausgegeben von Paul Enders. — Nr. 4748. Paul Langenscheidt: Um nichts. Familien-drama in vier Aufzügen. — Nr. 4749. Fritz Reuter: Eine heitere Episode aus einer traurigen Zeit. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Prof. Dr. Karl Theodor Gaedertz. Mit zwei Bildnissen. — Nr. 4750. Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst. 3. Band: Richard Wagner's Lohengrin. Romantische Oper in drei Aufzügen. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen von Max Chop.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Reform des Herrenhauses.

Wien, 17. Jänner. Nachmittags fand im Ministerratspräsidium eine Beratung statt, woran Ministerpräsident Freiherr von Gauths, Minister des Innern, Graf Blandt-Rhätz, und folgende Herrenhausmitglieder teilnahmen: Fürst Karl Auersperg, Graf Buquoh, Baron Czedik, Graf La Tour, Graf Meran, Graf Pinitski, Ernst v. Plener, Graf Friedrich Schönborn, Fürst Schönburg, Graf Franz Thun und Graf Oswald Thun. Der Ministerpräsident teilte den Anwesenden eine Reihe von Gedanken über die eventuelle Ausgestaltung des Herrenhauses mit. Die Besprechung wurde für streng vertraulich erklärt.

Die Präsidentenwahl in Frankreich

Berfailles, 17. Jänner. Zum Präsidenten der Republik wurde Fallières mit 449 Stimmen gewählt. Auf Doumer entfielen 371 Stimmen.

Versailles, 17. Jänner. An der Wahl beteiligten sich 850 Mitglieder des Kongresses. Die absolute Majorität betrug demnach 426 Stimmen. Die Abgabe der Stimmen war um 3 1/4 Uhr beendet. In der Diplomatenloge waren die Botschafter Österreich-Ungarns und Englands, die Gesandten Japans und Portugals und der deutsche Botschaftsrat von Flotow anwesend.

Versailles, 17. Jänner. 28 Stimmen waren zersplittert, 1 Stimmzettel war leer. Als der Vizepräsident des Senates das Resultat der Abstimmung bekannt gab, applaudierten die Mitglieder der Linken den neuen Präsidenten. Fallières wurde zum Präsidenten der Republik für sieben Jahre vom 18. Februar an, mit welchem Tage das Mandat Loubets abläuft, proklamiert. Die Sitzung wurde dann aufgehoben. Die Mitglieder der Linken brachen in Hochrufe auf die Republik aus.

Die Wahlen in England.

London, 17. Jänner. Nach dem bis heute mittags eingelangten Wahlergebnisse wurden bisher 128 Liberale, 40 Nationalisten, 30 Vertreter der Arbeiterpartei und 52 Unionisten gewählt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 16. Jänner r. Mafelle, Gutsbesitzer, Gradaž. — Bišnikar, k. k. Landesgerichtsrat, Reisnitz. — Pollat, Clemenc, Blühweiss, Scharrer, Käste; Robathin, Beamter, Graz — Stocker, Beamter, Bruck u. M. — Schweiger, Beamter, Mürzuschlag. — Korbar, Rotarsgattin, Laas. — Balotar, Pribat, Sitrich. — Lichtenmann, Kfm., Bützich. — Robicel, Kfm., Prag. — Lavrenčič, Dechant, Stein. — Tribuc, Kfm., Prashberg. — Maty, Habsitant, Weissenfels. — Šullje, Hofrat, Rudolfswert. — Stazinsti, Pfarrer, Planina. — Schuhersky, Private, Pettau. — Trajenik, Kaplan, Haidelberg. — Binder, Pfarrer, Großthal. — Bittor, Kfm., Heilbronn. — Kment, Gutsbesitzer, Klagenfurt. — Eppich, Pfarrer, Mitterdorf. — Rejec, Kaplan, Dornberg. — Braun, Hendl, Herzog, Kästerlik, Hirsch, Klein, Neumann, Einerl, Slagle, Klein, Gessls, Schnabl, Mandl, Morberger, Käste, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Jänner	Seit der Beobachtung	Barometersstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Küstentemperatur nach Gefüße	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung hören 24 St. in gefüllter
17.	2 II. 9. 9 + Ab.	743.1 743.8	1.8 -0.8	S schwach NÖ. mäßig	teilw. bew. heiter	
18.	7 II. 3.	743.4	-2.6	>	bewölkt	0 0

Berantwortlicher Redakteur: Anton Guntel

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. Jänner 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Güter und der Dienstleistungen erfolgt auf den

Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei mit elektrischem Betriebe.

Infolge des direkten Importes sowie des enorm grossen Umsatzes bin ich in der Lage, den allseitig als vorzüglich anerkannten, maschinell und rationell gebrannten Kaffee täglich frisch, daher hochfein aromatisch, in feinsten Qualitäten, zu den billigsten Preisen zu liefern. Derselbe ist sowohl in einzelnen Sorten als auch in bestbewährten Mischungen zu beziehen. Die Vorzüge des maschinell gebrannten Kaffees gegenüber der gewöhnlichen Röstung sind allgemein anerkannt und kann sich jeder durch eine kleine Probe selbst hievon überzeugen.

(39) 3

Hochachtend **Karl Planinšek**, Wienerstrasse (Tramway-Haltestelle).

Der größte Fortschritt der Neuzeit!

Unentbehrlich
in der
Waschküche.ist das berühmte
(74) 50-6Unentbehrlich
in der
Speiseküche.

Minlos'sche Waschpulver

Nur echt mit
dieser
Schutzmarke!

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Nur echt mit
dieser
Schutzmarke!

Zu haben in Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken und Seifenhandlungen.

Engros bei L. Minlos in Wien, I. Mölkerbastei 3.

Thieles Entfettungsthee

bekannt wirksame Spezialität für Fettleibige.
1 Paket 2 K. Zu beziehen durch Apotheker
S. Mittelbach, Agram. (2830) 26-15

Es sollte auf keinem Tische fehlen

Strossmayer

Sliwowitz

Jahrgang 1887.

Naturprodukt allerersten Ranges aus den
Kellereien Sr. Exzellenz weil. Bischof

Dr. J. J. Strossmayer

zu haben bei (4785) 26-22

D. Reichsmans Sohn

Djakovar (Slavonien).

Postpaket 2 Liter franko K 6.

Bei Bestellungen wird um Bekanntgabe
der angehörenden Finanzwache ersucht.

A. Manzoni

Cittanova, Istrien

erklärt, daß seine Kinder
mit gutem Erfolge denEisenhältigen
Weindes Apothekers Piccoli in Laibach
eingenommen haben.

Halbliterflasche kostet 2 Kronen.

Auswärtige Aufträge werden prompt
effektuiert. (4766) 6-2Angrenzend an die Teigwarenfabrik in
Unteršiška wird

eine schöne, praktische

Parterre- Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Zugehör.,
mit Februartermin oder für später günstig
vergeben. (149) 6-5

Akad. Porträt-Zeichner, Wappen-,
Schilder- und
Schriftenmaler

B. Grosser

Laibach, Quergasse 8
gegenüber dem städt. Volksbade.

Gegründet 1842.
Wappen-, Schriften-
und Schildermaler
Brüder Eberl
Laibach
Miklošičstrasse Nr. 6
Ballhausgasse Nr. 6.
Telephon 154. (4690) 32

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-
Kreditbureau S. Riha, Prag,
696 - I. (162) 3-3

Essen Sie

Suppen, Saucen, Mehlspeisen etc., dann

Ersparen Sie

teuere, frische Eier.

Benützen Sie

zur Zubereitung

„Pacific“

Trocken - Eier - Mehl - Präparat
aus

Hühnereiern.

In Paketen von 10 Heller an.

Überall käuflich.

General-Depot für Österreich: Ludwig
Wild, VI., Magdalenenstraße 14-47.Alleinverkauf für Steiermark, Kärnten u.
Krain: Englhofer & Co., Graz
(4556) Mojerhofgasse Nr. 45. 46-13

Soeben erschien:

Gemeinde-Lexikon

der im Reichsrat vertretenen
Königreiche und Länder. —

Band 6:

KRAIN.

Preis 10 Kronen.

Zu beziehen von: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bam-
(263) 4-1 berg, Buchhandlg. in Laibach.

50 tüchtige Reisende

für ein neues, überall verkäufliches Werk,
sucht Ernst Janson, Schnepfenthal
in Thüringen. (250) 3-2

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes zu 5%, in
kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten
rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Lindengasse 24.

Retourmarke erwünscht.) (37) 6-6

Moderne Filz-, Seiden- und Plüschtüte

Fabrikate Hückels Söhne, Jos.
Fichler und Wilh. Pless
zu billigsten Preisen im Wäsche-,
Hut- und Modewaren - Geschäft

C. J. Hamann
LAIBACH, Rathausplatz.
(3949) 15

Wer Damenmodewaren

billig kaufen will, geht zu

Ernst Sark, Burgplatz
Nr. 3. —

PELZWAREN

wegen vorgerückter Saison

50 Proz. unter dem Einkaufspreise.

Im Schaufenster

Sehenswürdigkeit ersten Ranges: Der
Mailänder Dom mit den 300 Türmen.

241) 3-2